



Unter der spanischen Sonne

„Wo ist der gewaschene Lollo Rosso und der Eisbergsalat!?“

„Hab ich beides auf den Servierwagen gestellt, so wie Sie es wollten!“, rief Lisa über den Lärm der Küche hinweg. Lisa wurde das Gefühl nicht los, dass es der Küchenchef auf sie abgesehen hatte. Ständig versuchte er ihr ans Bein zu pinkeln, gab ihr alle zehn Minuten eine andere Aufgabe und zeigte ihr ständig neue Handgriffe. Lisa schwirrte der Kopf von dem ganzen durcheinander. Ihr Gesicht war klamm vom Schweiß und dem Dampf der Industriespülmaschine, die sie gerade geöffnet hatte. Mit einem kräftigen Ruck zog sie das Gitter mit dem sauberen Geschirr auf die Arbeitsfläche und begann, die sauberen Teller in den Schrank darunter zu räumen. Ihre Handflächen glühten förmlich von der Hitze des Geschirrs, doch Lisa ignorierte den Schmerz und arbeitete so schnell sie konnte.

„Nicht einräumen! Draußen brauch ich die sauberen Teller! Stellen Sie die auf den Servierwagen mit drauf, oder wollen sie noch zehn mal in den Speisesaal damit fahren?“

Zur Antwort ächzte Lisa lediglich um ihrem Ärger Luft zu machen. Der Küchenchef hatte tatsächlich hinter ihr gestanden und sie beobachtet, bis sie endlich einen Fehler machte.

Sie ging in die Hocke, lud sich einen großen Stapel Teller auf die Arme und drückte sich mit aller Kraft, die ihre Beine her gaben, wieder nach oben.

Das spottet jedem Fitnessstudio, dachte Lisa bei sich und hievte ihre Last auf den Servierwagen, bevor sie erneut in die Hocke ging.

Als sie die Küche mit dem Wagen verließ und in den Speisesaal schob, legte sich fast augenblicklich Stille über ihre Ohren. Das gedämpfte Murmeln im Saal und das leise Klirren von Besteck auf Keramik wirkte fast so beruhigend, wie ein plätschernder Zimmerbrunnen.

Lisa räumte die Teller, den Salat, die heißen Soßen und alles was sich sonst noch auf ihrem Wagen befand in die Theke des Buffets und fuhr wieder zurück. Nur um auf den bereits wartenden Küchenchef zu treffen.

„Machen Sie die Ladung mit dem Geschirr noch fertig, dann können Sie für heute gehen.“

Lisa nickte und wollte sich gerade an die Arbeit machen.

„Nicht schlecht für die erste Woche“, fügte er noch an. Er zwinkerte ihr freundlich zu und Lisa konnte nicht anders. Ein breites Grinsen stahl sich auf ihr Gesicht und sie nuschelte ein verlegenes „Danke.“, bevor sie mit dem Abwasch anfang.

Eine Stunde später war sie auf dem Weg in ihr Zimmer. Jeder einzelne Wirbel ihres Rückens schmerzte, ihre Handflächen waren feuerrot und ihre Füße brannten. Sie zwirbelte gedankenverloren ihr Haarnetz in den Händen und wappnete sich Geistig für den Dialog, der ohne zweifel gleich folgen würde.

Lisa wurde nicht enttäuscht. Sie hatte die Tür zu ihrem Zimmer noch nicht einmal ganz geöffnet, als Manu schon verbal über sie her fiel.

„Da bist du ja endlich! Ich dachte schon wir würden uns verpassen. Ich bin gerade auf dem Weg zum Strand, ganz alleine. Wenn du mitgehst, dann nerv ich dich auch ganz bestimmt nicht wegen heute Abend. Da gehen nämlich die Mädels und ich mit ein paar Jungs von den Barkeepern in eine Kneipe an der Promenade. Das wird bestimmt toll! Da gibt's ...“

Weiter kam Manu nicht, Lisa hatte sich an ihr vorbei geschoben und ihr die Tür vom Badezimmer vor der Nase zugemacht.

„Bitte sag nicht schon wieder nein, du hast noch gar nichts mit mir unternommen!“, quengelte sie.

„Quäl mich doch nicht so! Hast du eine Ahnung was einem alles weh tut, wenn man in der Küche den Handlanger macht?!“, rief ihr Lisa durch die Badezimmertür zu.

Manu machte eine Schnute und setzte sich auf ihr Bett. Als Lisa wieder aus dem Badezimmer heraus kam, sah Manu sie anklagend an.

„Ich hab es dir doch gestern schon gesagt. Morgen hab ich frei, da machen wir dann was zusammen. Jetzt will ich einfach nur meine Ruhe haben.“

„Du kannst doch auch am Strand deine Ruhe haben.“



Unter der spanischen Sonne

„Andere können das vielleicht, aber ich nicht. Da muss ich Smalltalk mit deinen Kolleginnen betreiben und freundlich sein und höflich lächeln und ständig aufpassen was ich sage. ICH MAG NICHT!“

„Ich leg mich mit dir wo anders hin, wo wir alleine sind.“

„Damit sich dann dein geballter verbaler Tatendrang an mir entlädt? Na vielen Dank auch.“

Lisa hatte sich neben Manu aufs Bett gesetzt und schubste sie sacht mit ihrer Schulter an.

„Ich bin ganz leise“, sagte Manu und sah dabei aus wie ein geschlagener Hund.

„Geh du nur, lass dich von mir nicht ausbremsen.“

Manu seufzte theatralisch. „Na gut“, gab sie sich geschlagen. „Aber morgen nehm´ ich dann keine Rücksicht, da quassel ich dich zu Tode“, drohte sie mit zusammen gekniffenen Augen und hopste dann aus dem Zimmer.

Die Leute in der Küche waren ein professionelles und eingespieltes Team. Sobald Lisa etwas routinierter war, machten sie auch mal einen Scherz mit ihr und es wurde sogar gelacht. Das Personal neckte sich gegenseitig, war aber auf Knopfdruck voll bei der Sache.

Nach jeder Schicht roch sie extrem nach Essen, oder viel mehr nach Frittierfett und Schweiß. An einem Abend, als sie den ganzen Tag hatte Fisch schuppen müssen, stank sie derart, dass Manu fluchtartig das Zimmer verließ und erst wiederkam, als Lisa gebadet, geduscht und ihre Klamotten weggebracht hatte. Erst Tage später war ihr bewusst geworden, dass die Fisch Putzerei reine Schikane gewesen war. Nicht etwa um sie zu ärgern, sondern um zu testen wie belastbar sie ist. Die Belohnung dafür kam etwa vier Wochen später. Der Chef der Poolbar´s kam ganz aufgeregt zum Küchenchef gewieselt, weil ihm eine Barkeeperin ausgefallen war und er keinen Ersatz auftreiben konnte.

„Und was soll ich da jetzt machen, Emanuel?“, fragte der Küchenchef und stemmte eine Hand in seine beleibte Seite.

„Gib mir einen von deinen!“ Schoss es aus dem verzweifelten Mann heraus. „Nur für heute, für morgen habe ich wieder jemanden.“

„Ich kann hier niemanden entbehren“, sagte der Küchenchef und wedelte mit seinem Pfannenwender in der Luft herum, wie um den Bittsteller zu verscheuchen.

„Großartig, dann muss ich heute eben eine Bar mit nur einem Mann besetzen. Ich habe ohnehin Personalmangel. Anständige Barkeeper sind echt schwer zu finden und dann auch noch das. Stefano wird das schon irgendwie managen. Danke Mann, du hast mir echt weitergeholfen.“

„Ist ja schon gut“, brummte der Küchenchef. „Du kannst die da haben.“

Er deutete mit dem Pfannenwender in Lisas Richtung und sie erstarrte. Sie kümmerte sich gerade um das Geschirr. Vorsichtig sah sie sich um, ob er nicht auf jemanden hinter ihr deutete, doch da war niemand.

„Die ist zwar erst seit ein paar Wochen hier, aber sie lernt verdammt schnell.“

Das entzückte Lächeln auf dem Gesicht des Barchef´s gefror.

„Du gibst mir eine Anfängerin?“, fragte er atemlos.

„Friss oder stirb“, antwortete der Küchenchef schlicht und damit war die Unterhaltung beendet. Lisa schaute immer noch drein, als hätte man ihr vor den Kopf geschlagen. Emanuel sah sie einen Augenblick entsetzt an, dann sackten seine Schultern herunter.

„Na komm“, sagte er nur.

Unsicher sah sie den Chefkoch an, der zwinkerte ihr zu und scheuchte sie aus der Küche.

Es war erst zwei Uhr Nachmittags und die Schicht an der Bar würde erst in ein paar Stunden anfangen, doch Emanuel, wollte das Stefano ihr vorher noch alles beibrachte, was in der kurzen Zeit möglich war. Er gab ihr eine Uniform und schickte sie mit einem Blick auf ihr Haarnetz aufs Zimmer.

„Kommen Sie schnell und hübsch wieder.“

Lisa rollte nur mit den Augen, ob dieser Bemerkung und eilte davon.

Als sie nach einer Dusche die Uniform betrachtete, kam sie ihr eigentlich ganz okay vor. Ein schwarzer



Unter der spanischen Sonne

Rock, der bis zu den Knien ging und eine schwarze, kurzärmelige Bluse, welche mit dem Logo des Hotels bestickt war. Die Klamotten waren aus leichten Stoffen, die sich bei der Hitze sehr angenehm auf der Haut anfühlten. Sie zog halb flache, schwarze Schuhe an und legte ein leichtes Make-Up auf. Außer dezenten Ohrringen verzichtete sie ganz auf Schmuck und ihre langen Haare band sie streng zu einem Pferdeschwanz zurück. Als sie in den Spiegel schaute, war sie zufrieden mit sich. Sie sah professionell und kompetent aus, blieb nur zu hoffen, dass das reichte.

Als sie wieder zu Emanuel gespurtet kam, breitete sich ein kleines Lächeln auf seinem Gesicht aus.

„Genau so hatte ich mir das vorgestellt. Sie sind ja richtig hübsch, wenn Sie nicht gerade ein Haarnetz tragen“, sagte er zufrieden.

Lisa nahm das einfach mal als Kompliment.

„Ah, und da ist auch schon Stefano.“

Ein junger Mann kam auf sie zugeeilt und stopfte gerade noch sein Hemd in die Hose.

„Was gibt es denn so Dringendes?“, fragte er Emanuel und nickte Lisa zum Gruß nur kurz zu.

Lisa betrachtete Stefano neugierig. Mal ganz abgesehen von seiner rassig, dunklen Erscheinung war er ein wahnsinnig attraktiver Mann. Wahrscheinlich ein paar Jahre älter als sie. Seine Haut hatte einen dunklen Karamell Ton und seine Haare waren voll und schwarz. An den Seiten kurz und sauber rasiert, oben etwas länger und leicht gelockt. Seine Augen waren ganz dunkelbraun, fast schwarz und trotzdem warm. Sein Gesichtsausdruck, seine Art zu sprechen und wie er gestikuliert strotzen vor Selbstvertrauen und waren für Lisa Hinweis genug um zu ahnen, dass er ein richtiger Charmeur war. Im Moment war Stefano damit beschäftigt mit Emanuel zu diskutieren.

„Da schaff ich es eher noch alleine als mit so ´nem Klotz am Bein“

Lisa hob die Augenbrauen und Stefano machte eine entschuldigende Geste in ihre Richtung.

„Zeig ihr einfach die leichten Handgriffe und Laufwege, den komplizierten Kram machst du selber. Der Küchenchef hat gesagt sie lernt schnell“

„Küchenchef?“, seine Stimme überschlug sich fast. „Hast du überhaupt schon jemals hinter einer Bar gestanden?“, fragte er zu Lisa gewandt.

„Nein“, sagte sie schlicht doch mit so viel Stolz in der Stimme, wie sie aufbringen konnte.

Stefano fluchte unbeeindruckt, doch es half ihm alles nichts. Sein Chef bildete es sich so ein, also hatte er es zu akzeptieren.

Emanuel ließ die beiden alleine und nun musterte Stefano Lisa etwas genauer. So wie sie dastand, kerzengerade mit den Händen hinter dem Rücken verschränkt und den straff zurückgebundenen Haaren wirkte sie wie ein Soldat.

„Arbeitest du bei der Stasi? Zieh den Stock aus dem Hintern und komm mit.“

Lisa klappte der Mund auf, doch ehe sie eine Antwort darauf parat hatte, eilte Stefano davon.

Sie gingen zu den Pool-Anlagen und da in eines der Häuschen, in denen Tagsüber und vor allem Abends während den Partys, die Getränke ausgeschenkt wurden. Noch waren die Jalousie am Tresen geschlossen. Stefano begann ohne Umschweife Lisa alles zu erklären. Die meisten Drinks standen fertig gemixt in großen Behältern in der Kühlung unter der Theke. Er nannte Lisa die Namen von den verschiedenfarbigen Getränken und sie begann, auf jeden Kanister einen Klebezettel zu kleben.

„Was machst du da?“, fragte Stefano nach dem dritten Klebezettel.

„Mir die Namen merken. So kann ich sie nachher noch mal durchgehen und es erleichtert mir den Anfang.“

Stefano gab sich unbeeindruckt, erklärte ihr die Zapfanlage, den Kaffeevollautomaten und den hinteren Teil der Bar. Hier lagerten Früchte, die geschnitten werden mussten, Eiswürfel und saubere Gläser, den Geschirrspüler kannte sie schon.

„Vielleicht kannst du ja tatsächlich helfen“, meinte Stefano als er sie grob abfragte und sie alles beantworten konnte. Sie hatte oft nachgehakt bei Dingen die sie nicht verstand und Stefano hatte so viel Taktgefühl bewiesen, langsamer zu sprechen. Es imponierte ihm wie strukturiert die Deutsche an die Sache heran



Unter der spanischen Sonne

ging, auch wenn er ihre verklemmte Art für den Barbetrieb für völlig unbrauchbar hielt. Sie kam ihm wie ein Roboter vor.

Als die Party los ging, brach die Hölle über die beiden herein. Da die Getränke für die All-Inclusiv-Gäste frei waren, drängten sich stundenlang die Leute an der Theke. Es war unmöglich den Überblick zu behalten und zu Erkennen, wer ein Bändchen hatte, oder wer schon fünf Minuten wartete und wer erst angekommen war. Es war ein Geschrei und ein Gejole, dass Lisa nach einer Stunde völlig Überfordert Wodka in einen Kaffee goss, statt Milch. Einem Minderjährigen einen Cocktail geben wollte, was Stefano gerade noch verhinderte und ständig in Stefano hinein lief. Jedes Mal, wenn das passierte, prallte sie an ihm ab, wie an einer Wand und er fluchte leise. Irgendwann schickte er sie dann nach hinten um Gläser zu spülen und Obst zu schneiden. Das konnte sie gut. Das Kleinschnibbeln von allem möglichen hatte sie in der Küche schnell lernen müssen und dutzende Orangen, Zitronen und Limetten landeten eine halbe Stunde später, perfekt zerkleinert bei Stefano in der Theke. Gläser waschen war auch keine große Sache und nachdem sie ein paar Dinge richtig gemacht hatte, konnte sie sich wieder besser konzentrieren.

Ihr fiel auf, dass Stefano sehr höflich zu den Frauen an der Bar war. Fast schon übertrieben freundlich. Er warf ihnen glühende Blicke zu, lächelte verwegen und nahm sich mehr Zeit für jede einzelne, als er tatsächlich zur Verfügung hatte. Als Gegenreaktion himmelten ihn die Frauen unverhohlen an. Sie fuhren sich mit den Händen durch die Haare und lehnten sich weit zu ihm nach vorne.

Lisa fragte sich, ob das zu seinem Job gehörte, oder ob er es immer so machte.

Wie auch immer, sie fand dieses Verhalten unprofessionell und fehl am Platz. Sie nahm Bestellungen auf, führte sie aus und gab den Gästen mit einem freundlichen Lächeln ihr Getränk. Je später es wurde, desto schwieriger gestaltete sich dies, denn die Männer wurden immer aufdringlicher, wollten mit ihr trinken und sich mit ihr unterhalten. Sie lächelte dann wieder freundlich, tat, als wäre sie geschmeichelt und wandte sich dann ab. Stefano zog sie nach so einer Aktion einen Schritt zur Seite.

„Flirte ein bisschen mit den Gästen, das hebt die Laune“, sagte er leise. Er war ihr sehr nahe gekommen, damit sie ihn über den Lärm hinweg verstehen konnte. Ihr war das unangenehm bewusst und wünschte, er würde einen Schritt zurückgehen.

„Nein, das werde ich nicht! Das ist unprofessionell und gehört sich nicht“, zischte sie. Stefano zog die Augenbrauen hoch.

„Da ist aber jemand ein bisschen prüde.“, sagte er und ein unverschämtes Lächeln machte sich auf seinem Gesicht breit. Lisa errötete etwas.

„Ich bin nicht prüde, ich bin nur nicht geschmacklos.“, antwortete sie genervt und machte sich wieder an die Arbeit. Bis zum Ende der Party sprachen sie kein Wort mehr miteinander. Als die Rollläden der Bar schon heruntergelassen waren und nur noch vereinzelt von draußen singende Betrunkene zu hören waren, wischte Lisa gerade die Theke ab.

„Für das erste Mal, warst du gar nicht schlecht“, sagte Stefano, der in der Tür lehnte, eine Zigarette rauchte und ihr zusah. Er hatte Gefallen an der verklemmten Deutschen gefunden, die so streng und pingelig war. Eigentlich passte sie überhaupt nicht in sein Beuteschema. Sie war etwas blass, steif und immer sehr ernst, doch irgendetwas faszinierte ihn an ihr. Wie sie diesen Abend gemeistert hatte, war erstaunlich. Keinen Tag Erfahrung und doch war sie eine echte Unterstützung gewesen. Ihre Arbeit war präzise und schnell, eine typische Deutsche eben. Als er Lisa prüde genannt hatte, hatten ihre blauen Augen ihn vor Ärger förmlich durchbohrt. Dieser intensive Blick und das Temperament, das dahintersteckte, machten Stefano neugierig.

„Geschmacklos also, was?“, hackte er nach.

Lisa warf ihm einen ernsten Blick zu und machte dann weiter, ohne ein Wort zu sagen.

„Wenn du dauerhaft an der Bar arbeiten willst, wirst du lernen müssen etwas lockerer zu sein. Die Menschen sind hier im Urlaub! Du kannst nicht die ganze Zeit mit einem Gesicht herum laufen als hättest du Mist unter der Nase.“

„Ich werde nicht dauerhaft an der Bar arbeiten, das war eine einmalige Sache“, sagte Lisa und konnte nicht



Unter der spanischen Sonne

verhindern, dass es durchweg steif klang.

„Wird das jetzt immer so sein? Dass ich etwas sage, was dir nicht gefällt und dann machst du auf beleidigt?“

Stefano drückte seine Zigarette aus und ging zu Lisa hinüber.

„Ich mache nicht auf beleidigt“, verteidigte sie sich schwach.

„Was ist dann dein Problem?“

Lisa seufzte „Diese Arbeit hier ist einfach nicht mein Ding. So viele Menschen und dieser ständige Zwang gute Laune zu versprühen. Ich bin einfach nicht gut in sowas.“

„Soll das jetzt eine Entschuldigung werden?“, fragte Stefano. Er lächelte sie verständnisvoll an. Lisa fiel auf, dass er in seinem rechten Auge einen kleinen gelben Fleck in der Iris hatte.

„Nein, eigentlich nicht“ entgegnete sie schnell und räusperte sich. „Wofür sollte ich mich entschuldigen? Ich habe mein Bestes gegeben und jetzt sehne ich mich nach Küchendienst“, sagte Lisa.

„Den Satz hab ich wirklich noch nie gehört“, lachte Stefano und setzte sein charmantestes Lächeln auf. Wieder dieser Wütende Blick.

„So oder so, ich brauche eine neue Teamkollegin. Ein Wort von mir zu Emanuel und du kannst hier arbeiten. Die Bezahlung ist besser und du hast auch einen Tag die Woche zusätzlich frei. Ich bin doch heute ein guter Lehrer gewesen und wir wären ein spitzen Team!“

„Nein, danke.“

Stefano ließ nicht locker, überhäufte Lisa mit Komplimenten und ertränkte sie in seinem Charme, doch alles nützte nichts. Als Stefano abgeschlossen hatte und sie sich auf den Weg zu ihren Zimmern machten, wurde Lisa die Diskussion langsam leid.

„Du bist unprofessionell, mit so jemanden kann ich nicht zusammenarbeiten, das ist mir zu anstrengend“

„Unprofessionell? Bist du etwa eifersüchtig? Ich kann gerne auch mit dir ein wenig flirten wenn du willst, es wäre mir ein Vergnügen.“

„Du denkst dein bisschen Charme versprühen und ein paar Komplimente machen reicht bei jeder Frau aus um sie ins Bett zu kriegen und dann säuselst du auch noch an mir rum? Nein mein Freund! So weit wird es niemals kommen“, mit diesen Worten beschleunigte sie ihre Schritte und bog bei der nächsten Gelegenheit ab.

„Du spinnst doch!“, rief er ihr nach.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).